

Haben wir dieses einmal erkannt, so wird uns auch die Schreibart लङ् (Loc. Pl. von लङ् Pāṇini VI. 4. 71.), सुगण्डु und सुगण्डु (von सुगण् Siddh. K. Bl. 20. b. Z. 8.), षट् (von षष् ebend. Bl. 26. a. Z. 10.) und कित्सु (von किंस्) statt लङ्, सुगण्डु, षट् und कित्सु nicht mehr als eine bloße Spielerei der Grammatiker erscheinen. Der eingeschobene Consonant bildet hier eine Vermittelung zwischen dem Endconsonanten des Themas und dem sehr spezifischen सः क, ट und त sind nämlich mit ड, ण und न qualitativ, mit स quantitativ verwandt; zwischen ट und स dagegen wird त eingeschoben, weil dieses dem ट der Quantität, dem स aber der Qualität nach nahe steht. Vergl. meine Abhandlung «Die Declination im S.» §. 26. Sehr passend vergleicht hiermit Lassen die Formen ἀνδρός, μεσημβρία, demptus, *Ankunft*.

एह क्त्ति. Die von Hoefler verglichene *Krama*-Handschrift: एह्, eine *Pada*-Handschrift: आ इह्, eine andere aber: आ इह्. Vgl. zu Str. 7. c. — Man verbinde आ mit क्त्ति. In der alten Sprache der *Veden* haben die Partikeln, die wir Präpositionen zu nennen pflegen, ein selbständigeres Leben, als in der klassischen Sprache. Nicht selten stehen sie wie andere Adverbia. entfernt von dem Verbum, zu dem sie gehören; so z. B. V. 3. गमत् — आ, VIII. 1. आ (am Anfange des 1ten Verses) — भर (am Ende des 3ten Verses), X. 1. उद् — येमिरे, II. 2. 1. उप — आगतम्, II. 2. 2. आयातमुप, IV. 5. निस् — आरत, VII. 3. वि — ऐरयत्, VI. 3. सम् — अजायथास्. Bisweilen vertreten sie geradezu die Stelle eines Verbi finiti, wie z. B. VIII. 2, wo zu नि im 1ten und 3ten Verse हणधामके zu ergänzen ist. Häufiger als in der spätern Sprache findet man dieselben auch als Präpositionen mit einem Casus obliquus construiert: so z. B. अनु (VI. 4.), अग्नि (V. 1. XI. 2.), उप (I. 7. IV. 2.), तिरस् (XIX. 7.) und प्रति (XLVI. 10.) mit dem Accusativ; सम् (VI. 7.)